



EIN PROJEKT DER INITIATIVE LEIPZIG + KULTUR E. V.

Grußwort am 21.09.2015

Uwe Gaul | Staatssekretärs im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Bonew,
[Torsten Bonew, Beigeordneter für Finanzen der Stadt Leipzig]

sehr geehrter Herr Elstermann,
[Spartensprecher Leipzig + Kultur, Soziokultur]

sehr geehrte Frau Zólyom,
[Direktorin der Galerie für Zeitgenössische Kunst]

sehr verehrte Gäste und Mitwirkende aus den europäischen Partnerstädten,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Anfang September war in einer bekannten Hamburger Wochenzeitung zu lesen: „natürlich sind nicht alle Sachsen Ausländerfeinde und Sachsen ist nicht gleich Sachsen. Das bürgerliche Leipzig unterscheidet sich in vieler Hinsicht vom monarchisch-kulturell geprägten Dresden. Aber eines scheint gewiss: Im Freistaat ist der Boden für die Feinde der Demokratie, für Ausländerhass und Toleranz von Vorurteilen so gut wie kaum anderswo in Deutschland. Dresden ist die Hauptstadt der Pegida-Bewegung, unter Pegida wurde der Ruf der Montagsdemonstranten ‚Wir sind das Volk‘ von der basisdemokratischen zur völkischen Parole.“ Soweit das Zitat.

In diesen Wochen sind die Medienberichte, welche sich kritisch mit der Situation im Freistaat Sachsen befassen, nicht mehr zu überschauen. Sogar die skurrile Idee eines „Säxit“ - freilich ein fiktives Gedankenmodell von einer sächsischen Sezession vom bundesdeutschen Gesamtstaat - tauchte aus dem medialen Sommerloch auf.

Die Ursachen dieses Eindrucks sind mehr als beunruhigend. Und dieses Image selbst erfüllt uns mit Unbehagen. In gewisser Hinsicht ist es auch ungerecht: Hier und

heute zum Beispiel, in Leipzig, suchen Akteure der Leipziger Freien Szene Antworten auf aktuelle Fragen zur Zukunft von Kunst und Kultur in europäischen Städten.

Mit dem Kulturkongress „kultur | standort.bestimmung“ und daran anschließenden Kulturfestival haben Sie etwas in Deutschland Einzigartiges geschaffen, dass sich aus der Bürgerschaft selbst ein international vernetztes Kulturparlament konstituiert hat, von dem wir Impulse für die zukünftige Zusammenarbeit von Kulturakteuren, Kultur und Verwaltung erwarten dürfen!

Frau Staatsministerin Dr. Stange wäre gern heute Abend nach Leipzig gekommen, ist jedoch aus persönlichen Gründen leider verhindert. Als Staatssekretär im Sächsischen Kunstministerium habe ich an ihrer Stelle die Aufgabe gern übernommen, ein Grußwort zur Eröffnung Ihres Kongresses zu sprechen. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich im Namen der Sächsischen Staatsregierung zu Kongress und Festival und wünsche dem Unternehmen eine weitreichende Resonanz und Erfolg.

In der Programmatik der Veranstalter ist von den modellhaften Perspektiven für urbane Kultur die Rede - in Deutschland und darüber hinaus. Leipzig, das 2015 seine erste urkundliche Erwähnung vor 1000 Jahren begeht, ist nicht nur Austragungsort, sondern wird als Experimentierfeld und zu abstrahierender Untersuchungsgegenstand verstanden. Es erscheint interessant und vielversprechend, dass Sie in Theorie und Praxis demokratische Handlungsmuster in der Kulturpolitik einüben und stärken wollen. Dieser reflexive Prozess wird von Ihnen in einem Moment eingeleitet, meine Damen und Herren, da sich unsere Gesellschaft stärker denn je mit der Frage der kulturellen Vielfalt, des kulturellen Dialoges und der kulturellen Integration mit der islamisch geprägten Welt auseinandersetzt, welche längst keine rein außen-, sondern auch eine innenpolitische Frage geworden ist.

25 Jahre nach der Friedlichen Revolution, die in Mittel- und Osteuropa so etwas wie ein Völkerfrühling war, werden wir uns bewusst, dass sich die gesellschaftliche Realität, die Demografie unseres Landes in einer geradezu rasanten Weise dynamisch verändert. Als noch vor wenigen Jahren die Welt fasziniert und euphorisch den Völkerfrühling der Emanzipation der arabischen Völker in Nordafrika und im Mittleren Osten zu Kenntnis nehmen durfte, hat niemand geahnt, dass Bürgerkriegsauseinandersetzungen und restaurative Tendenzen sowie politische Instabilität in dieser Weltregion zu einer bis dahin nicht gesehenen Flüchtlingsbewegung in unsere Regionen führen würden. Dies wird unser Land und unsere Städte - in Ostdeutschland vermutlich noch stärker als im Westen - in dem der Wandel längst gelebte Realität ist - nachhaltig verändern.

Tagtäglich erreichen uns aus verschiedenen Landesteilen des Freistaates Sachsen Meldungen, dass Flüchtlingsunterkünfte und Asylbewerberheime Ziel rechtsextremistischer, fremdenfeindlicher Gewalt werden. Nicht selten prägen hasserfüllte Proteste von Asylgegnern das Bild. In den überregionalen Medien hat dies längst dazu beigetragen, dass Sachsen in einem sehr schlechten Licht dasteht.

Demgegenüber erfährt die Welle der Hilfsbereitschaft hierzulande nicht die wünschenswerte öffentliche Sichtbarkeit. Dabei gibt es in Sachsen wie anderswo vielfältige Initiativen, die aus Kriegs- und Krisengebieten zu uns Gekommenen willkommen zu heißen und ihre Integration zu erleichtern, auch mittels kultureller Bildung und unmittelbare Erfahrung von Kunst. Und damit verbunden gibt es Initiativen wie Ihre, die ganz grundsätzlich über die Stärkung der Demokratie und die Rolle, die Kunst und Kultur dabei spielen können, nachdenken. Es ist vielversprechend, dass dies in einem europäischen Städtenetzwerke geschieht, da wir uns nur auf Grundlage eines europäischen Dialoges über Grundwerte, auch in der Kulturvermittlung und der kulturellen Integration verständigen können.

Ich hoffe sehr, dass Ihr Bemühen über Leipzig und Dresden hinaus ausstrahlt und somit in der medialen Präsenz des Freistaates die miserable Presse der vergangenen Monate zumindest in einem bescheidenen Rahmen konterkariert. Es kommt jetzt darauf an, in unserem Land ein Klima der Weltoffenheit zu forcieren, das angenehmere Sachsen zu stärken und nach außen zu tragen.

Mit Interesse verfolgen wir die Ansätze und Perspektiven zur partizipativen Kulturentwicklung, die hier in den kommenden Tagen erarbeitet werden, gerade im Hinblick auf die Aufgabe, den städtischen Wandel zu gestalten. Die Podien und Workshops werden vielfältige Kompetenzen zusammenbringen, um über eine kooperative Kulturpolitik nachzudenken. Auf die von diesem Kongress ausgehenden Impulse dürfen wir gespannt sein.

Ich möchte den Veranstaltern von Leipzig + Kultur e.V. und den Partnern, der Galerie für Zeitgenössische Kunst, der Kulturpolitischen Gesellschaft, den beteiligten Hochschulen und insbesondere Kunsthochschulen der Kulturstadt Leipzig sowie den europäischen Partnern sehr herzlich danken. Dank gilt auch der Stadt Leipzig und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit für die finanzielle Förderung.

Eine Anmerkung zum Schluss:

Die typografische Anordnung Ihres Veranstaltungslogos „**kultur, standort und bestimmung**“ ist - gewiss nicht ohne Hintersinn - eigentümlich beschaffen, meine Damen und Herren. Aber Sie haben es geschafft, dass mit nur einem einzigen Tastendruck des Tabulators theoretisch hinter dem **Kulturstandort** ein großes grünes Ausrufezeichen entstehen könnte - **Kultur** mithin als Chefsache und als Imperativ! Das ist gut für Leipzig, es soll so bleiben. Es soll auch weiterhin seine **Bestimmung** sein. **Kultur** zählt schließlich zu den Kernkompetenzen der sächsischen Landespolitik und sie ist als Staatsziel auch in der Verfassung des Freistaates verankert.

Leipzig versteht sich in diesem Kontext als Kulturstadt mit Kultureinrichtungen jahrhundertelanger Tradition und Weltgeltung, Museen, Musikkultur, der Neuen Leipziger Schule in der Malerei, einer lebendigen, innovativen Freien Szene und im Übrigen einem der höchsten Kulturetats in Deutschland.

Kultur in Sachsen ist subsidiär strukturiert, indem wir über das in Deutschland einmalige Kulturraumgesetz eine Bürgerbeteiligung an der Kulturentwicklung strukturell verankert haben. - Wenn Sie mir abschließend diese **Standortbestimmung** gestatten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!